

P.E.N.-Club

P.E.N. wurde als internationale AutorInnen-Vereinigung 1921 in London gegründet und unterhält mittlerweile Zentren in 102 Ländern.



ohne
Maulkorb
... Lektüre mit Biss

www.buchkultur.net

BEZAHLTE ANZEIGE

Die Abkürzung „P.E.N.“ steht für die englischen Begriffe „poets“ (DichterInnen), „essayists“ (EssayistInnen) und „novelists“ (Romanciers) und die Anspielung auf das englische Wort „pen“, Schreibfeder.

Neben dem Austausch von SchriftstellerInnen steht bei der P.E.N. das Engagement für Frieden und Völkerverständigung im Vordergrund. Seit 1960 unterhält die P.E.N. das Komitee „Writers in Prison“, das sich für das Recht auf Meinungsfreiheit einsetzt und AutorInnen gegen Verfolgung in ihren Ländern schützen soll. Mitglied im P.E.N. können VertreterInnen aller schreibenden Berufe werden, die sich mit ihrer Unterschrift zur Charta des Clubs bekennen, die u. a. Völkerverbindung, Wahrung von kultureller Identität, Pressefreiheit festhält.

Die Geschichte des österreichischen P.E.N.-Clubs beginnt bereits 1924 in Wien. 1933 kam es zur Spaltung: auf dem internationalen Kongress in Ragusa/Dubrovnik wurde über eine Resolution gegen die Bücherverbrennungen und Verfolgung von regimekritischen AutorInnen diskutiert, worauf die deutsche Delegation unter Protest den Saal verließ. Einige österreichische Mitglieder schlossen sich an, was zu einem heftigen Nachspiel in Wien führte, bei dem einige Autoren demonstrativ aus dem P.E.N. austraten und sich offen zu ihrer „völkischen“ Einstellung bekannten. Der P.E.N.-Club wurde schließlich von den Nazis verboten.

1947 lebte der P.E.N.-Club wieder auf und konnte sich rasch als eine der wichtigsten literarischen Institutionen des Landes etablieren. Mitglieder des P.E.N.-Clubs wurden bei Subventionsvergaben begünstigt, bei Juryanfragen bevorzugt bedacht und stärker für öffentliche Auftritte angefragt.¹ In den bewegten 1960er-Jahren häufte sich daher zunehmend die Kritik an der SchriftstellerInnen-Vereinigung (s. S. 13).

Heute ist der P.E.N.-Club u. a. Teil des Nominierungskomitees für den Literaturnobelpreis und versucht mit seinen Veranstaltungen SchriftstellerInnen aus der ganzen Welt zu unterstützen. (red)

Fußnote:

1) Vgl. Klaus Zeyringer: Österreichische Literatur nach 1945. Überblicke, Einschnitte, Wegmarken. Innsbruck 2008, S. 77.